

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppelt, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Wollzeile 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Giesseleplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Minister unter sich.

Oedenburg, 8. April 1885.

Eine unserer gestrigen Nachrichten eröffnete den geschätzten Lesern, daß seit Ostermontag die ungarischen Minister v. Tisza, Graf Szapary und Graf Széchenyi, sowie der Staatssekretär des ungarischen Handelsministeriums, v. Matkovics in Wien weilten.

Schon vor zwei Monaten wurde die Abhaltung gemeinsamer Ministerkonferenzen für die Zeit nach Ostern in Aussicht gestellt, und damals wurden diese Minister-Berathungen mit der Frage der Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen Ungarn und Oesterreich in Verbindung gebracht. Nunmehr wird die Entscheidung über das Schicksal der Zollnovelle in den Vordergrund geschoben, von welcher es abhängt, ob die Nachsession des Reichsrathes stattfindet oder als definitiv aufgegeben zu betrachten ist. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen und ein offizielles Blatt präludivert derselben mit der Bemerkung, daß sich gegen die Zollnovelle verschiedenartige Bedenken und Hindernisse erhoben haben, welche es als zweifelhaft erscheinen lassen, ob die beiden Regierungen auf der Verwirklichung derselben bestehen werden.

Mögen nun die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Ministern unter sich wie immer eingeleitet und durchgeführt werden, einen Gewinn wird unser geliebtes Vaterland schwerlich daraus ziehen, allerdings wohl auch kaum viel effektiven Nachtheil daraus resultiren sehen, sondern der Zustand zwischen kalt und warm der unser Bündniß mit der anderen Reichshälfte charakterisirt und deren wenig frohmüthigen Verhältnisse zwischen alten Eheleuten gleicht, die sich zwar wechselseitig achten, aber keineswegs leidenschaftlich lieben.

Dieser innere Zustand wird eben nach wie vor aufrecht erhalten bleiben, wenn auch etwelche äußere Einrichtungen in den gegenseitigen Beziehungen abgeändert werden sollten.

Gedachte kleine Abweichungen vom status quo sollen die Minister unter sich jetzt vereinbaren und sodann die Ausgleichs-Erneuerung möglichst rasch zu Ende führen.

Wir haben selbstverständlich nichts dagegen, wenn unsere Regierung ihrerseits Alles anbietet, um der Monarchie das deprimirende Schauspiel langwieriger wirtschaftlicher und finanzieller Fehden zu ersparen, doch möchten wir schon jetzt darauf hinweisen, daß eine etwa zu weitgehende Kollanz unserer Regierung allein zur Erreichung dieses Zweckes nicht ausreicht, wenn von der anderen Seite das entsprechende wohlwollende Entgegenkommen und das Verständniß für die vitalen Interessen Ungarns fehlen. Das Ministerium Tassa hat im Laufe des letzten Jahres wiederholt Beweise dessen geliefert, daß es — wenn von Ungarn die Rede ist — sich von den Traditionen der alten zentralistischen Schule, wenigstens in wirtschaftlichen und Finanzfragen, keineswegs emanzipirt hat. In Ungarn huldigte man einige Zeit hindurch der Meinung, daß wir in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen an den jetzt herrschenden Machthabern Oesterreichs vorurtheillose und billiger denkende Paktischler vor uns haben, als an den Männern der liberal-zentralistischen Richtung, mit denen wir zuletzt paktirt haben. Diese Ansicht hat sich als eine Illusion erwiesen und Ungarn muß von vorne herein mit der Ueberzeugung in die Ausgleichsverhandlungen eintreten, daß es auch dem Ministerium Tassa gegenüber nur mit voller Entfaltung seiner Kräfte seine Interessen zu behaupten, beziehungsweise gegen empfindliche Schädigung zu bewahren im Stande sein werde.

Die Lage — schreibt das „N. P. Z.“ — gestaltet sich noch ungünstiger, dadurch, daß die Position des gegenwärtigen Kabinetes in Oesterreich Symptome bedenklicher Schwäche aufweist, so daß man nicht wissen kann, wie lange noch das gegenwärtige Ministerium das Terrain behaupten und ob es auch im Stande sein werde, die von ihm abzugebenden Versprechen einzulösen. Man wird eventuell den Versuch nicht unterlassen, die politische Schwäche des österreichischen Kabinetes in ein Element der Stärke zu verwandeln, nämlich dem ungarischen Ministerium unter dem Hinweis auf die schwierige Position des österreichischen Kabinetes Opfer zuzumuthen, welche sich durch objektive Gründe nicht rechtfertigen ließen. In dieser Richtung hat Ungarn gelegentlich des Abchlusses der letzten finanziellen und wirtschaftlichen Vereinbarungen eigenthümliche Erfahrungen gemacht. Die durch die Fusion geschaffene, exzeptionell günstige Lage des Ministeriums Tisza ward für Ungarn nicht eine Quelle finanzieller und wirtschaftlicher Vortheile, sondern zu einem Motiv größerer Nachgiebigkeit. Möglich, daß sich die Situation neuerdings ähnlich gestalten wird. Da mögen sich nun die leitenden ungarischen Politiker der Erfahrungen der Siebziger Jahre erinnern und sich den Wahn aus dem Kopfe schlagen, als hätte Ungarn, namentlich mit Rücksicht auf die abzuschließenden Vereinbarungen, einen Regierungswechsel jenseits der Leitha zu fürchten. Was uns das Ministerium Tassa bietet, das wird uns, dessen sind wir gewiß, jede wie immer geartete Regierung in Oesterreich gerne zugestehen, die ungarische Nation wird — wenn es erlaubt ist, uns eines vulgären Ausdrucks über diese ministeriellen Abmachungen zu bedienen — davon nicht fett werden, und wenn ja Jemand das Ende der Ausgleichsverhandlungen mit Jubel begrüßen sollte, so wären es wohl nur die Minister unter sich. E. M.

Seuileton.

Eine kleine Erzählung ohne Namen

aus den Titeln sämtlicher (114) in der Saison 1884/85 am königl. freistädt. Theater in Oedenburg, unter der Direktion A. Cavar ausgeführten Stücke, zusammengestellt von E. Gürtler.

(Schluß)

„Servus, Herr Stugerl!“ tönte es von allen Seiten, wo stecken Sie denn so lange? Ah, sagte er verdrießlich, „die Rekrutierung in Krähwinkel“ hat mich verhindert früher zu kommen, dann hat mich auch der Stadinger, „der Waffenschmied“, „der Betsyar“ aufgehalten. Aber eine Neuigkeit habe ich Ihnen mitzutheilen, die ich erfahren, als ich vorgestern „eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“ anzuhören gezwungen war. Der Bettelstudent, der Simon, der bei der alten Hausmeisterin wohnt, „der Zugvogel“ der heut' da, morgen dort ist, hat mir gesagt, daß Ihr Mann, Madame Schneek auf der Heimkehr ist und in nicht gar langer Zeit hier eintreffen wird.

Kramperl, der „Doktor und Friseur“ Haspe haben ihn gestern gesehen, wie er Fräulein Jane Eyre, „die Waise aus Rowood“ nach Borchhöfen auf „das herrenlose Gut“ geführt hat. O mein Gott! rief Frau Schneek erregt aus: „Der Untheil des Teufels“ ist da sichtbar, eine Waise und mein Mann! „O diese Mädchen!“ Sie sind schuld an „des Böwen Erwachen.“ Mein Better Paul, „der Herrgottschneider von Ammergau“ hat Recht: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ auf ihn will ich vertrauen. Ich versichere Sie, Herr von Stugerl,

erzählte die Hausfrau weiter: „Ein Böhm in Amerika“ kann sich nicht so nach Prag zurückziehen, wie ich mich nach meinem lieben Mann sehne. O war er nur schon hier, ich wollt' ihn von der „Flatterjucht“ heilen. Ein Klingeln unterbrach ihren Redefluß, Alle eilten nach der Thüre, die sich rasch öffnete. Herein trat Herr Schneek, am Arm des singenden Narcis. „der Verschwenker“ seiner Stimme, der das Lied von „Franz Schubert“ maurisches Ständchen brüllte. Ruhig, Narcis, rief der Afrikareisende, willst Du uns quälen, wie damals wie Du den „van Bett“ als ersten theatralischen Versuch in „Ezaar und Zimmermann“ wagtest? Das arme Publikum! Damals litt es entsetzlich. Narcis verstummte. Als die Mädchen ihren Vater wiedersehen brach Maria in konvulsivisches Weinen aus, während Magdalena vor Freude lachte.

Da hat man's, sagte Vater Schneek: „Die Eine weint, die Andre lacht.“ bemeistert jetzt Eure Gefühle und laßt mich Euch meinen Freund, Herren Narcis, oder wie er sich lieber nennen hört, den großen Kean, vorstellen, berühmter Weinreißender und späterer Mime. Er war es, der in dem Lustspiel: „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten“, den vermeintlichen Fürsten so vorzüglich spielte, daß er von der wirklichen Majestät an den Hof geladen und zu einer großen Redoute invitirt wurde. Die verhängnißvolle Faschingsnacht,“ wo ich als Messias Aufsehen erregte, werde ich nie vergessen, meine Damen, erwiderte Schneek's Gefährte, sich verneigend. Ich erlebte damals so viele pikante Abenteuer, daß ich mir vornahm „die Memoiren des Teufels“ zu Papier zu bringen. Charmant, Charmant! rief Fräulein von Baruhelm, das wird

ja hochreizend werden, eine Art Märchen à la „Nothkäppchen“, wie? Weniger Märchen als Erlebtes sprach Narcis, besonders die Nacht im alten Thurm der Festung Szigeth, wo „die Fledermaus“ mich so erschreckte, wird ein hübsches Kapitel liefern, das ich nie vergessen werde. Auch in Szigeth hatten Sie ein Abenteuer? fragte Marie Anne. Ja, in Szigeth, das „Brinyi“ einst so heldenmüthig verteidigte, antwortete Narcis. Spart Euch die gegenseitigen Erzählungen bis zum Wein, bei dem wir meine Rückkehr in die Heimat feiern werden, rief nun Herr Schneek, denn heute wollen wir beim Champagner lustig sein und morgen uns ein besonderes Vergnügen bereiten. Man gibt da, in unserem Theater zum X. Male den „Raub der Sabinerinnen“, den wollen wir uns in corpore ansehen und haben wir auch keinen „100.000 fl. Spender“, so nehmen wir uns doch 3 Mittellogen, da hat die ganze Gesellschaft Platz. Bevor wir uns aber zu Tisch begeben, sagte Frau Schneek schmeichelnd zu ihrem Manne: Wer war denn „der Talisman“ Alterchen, der mir Deine Treue in Afrika bewahrte? Der Talisman? frug mit einem dummen Gesicht Herr Schneek, aber sich schnell fassend, sagte er: Der Talisman war meine Liebe zu Dir. Bravo! rief Herr Stugerl, so ist's recht und nun aufgebrochen! Jetzt zum Souper mit Champagner, morgen in's Theater, so können wir mit Befriedigung sagen: „A so a Hetz war no net da!“ — Ihr aber, werthe Leser, beurtheilt diesen Scherz nicht zu streng, bedenkt nur die Mühe, die ich damit hatte und daß ich höchstens rangire unter: „Halbe Dichter!“

Nachrichten von der Budapester allgemeinen Landesausstellung.

Budapest, 7. April.

Die wirtschaftliche Entwicklung Ungarns ist nach mancherlei ersten Anzeichen an einem kritischen Wendepunkte angelangt. Was vor zehn oder zwanzig Jahren nur von Wenigen geahnt wurde, ist heute eine allgemein anerkannte, weil von Allen in ihren praktischen Konsequenzen empfundene Wahrheit: Ungarn kann als bloßes Agrikulturland sich nicht als Kulturstaat, ja, überhaupt nicht als Staat behaupten. Die Frage der nationalen Industrie ist durch die eigentümliche Konjunktur der Weltmärkte, welche Ungarn's Position als Cerealieproduzent unhaltbar gemacht, plötzlich akut geworden und bei den großen finanziellen Verpflichtungen, welche das Land seit 1867 eingegangen, hängt es nicht mehr von dem Willen der ungarischen Nation ab, sich auf das Terrain primitiver Verhältnisse zurückzuziehen und in weiser Einschränkung ihrer Bedürfnisse, in der patriotischen Einfachheit ihrer Lebensweise Schutz gegen die schwerwiegenden Konsequenzen der internationalen Konkurrenz zu suchen. Die Industriefrage ist sonach für Ungarn heute eine akute Frage, ja, sie ist geradezu eine Lebensfrage.

Die ungarische Ausstellung erscheint sonach als eine hochbedeutende Maßregel der praktischen Wirtschaftspolitik und als ein, durch eine ganze Reihe konvergierender Ursachen geförderter, geradezu imposant zu nennender Akt der nationalen Aufregung zu erhöhter gewerblicher Thätigkeit. Gerade weil Ungarn's Volkswirtschaft einzelne hochbedeutende Symptome aufweist, erscheint eine gründliche Diagnose dringend geboten und wenn nicht schon früher die Idee der allgemeinen Landesausstellung aufgetaucht und durch die Legislative der Verwirklichung entgegengeführt worden wäre: das Land müßte jetzt unter dem unmittelbaren Drucke der aktuellen Wirtschaftskonjunktur unbedingt zur Veranstaltung einer Ausstellung schreiten.

So weit es möglich ist, die volkswirtschaftlichen Elemente des großen Ausstellungswerkes heute schon annähernd abzuwägen, dürfen wir wohl bereits jetzt den Eindruck konstatieren, den dasselbe auf jeden unbefangenen Beobachter macht. Dieser Eindruck läßt sich in wenigen Worten dahin resumieren, daß die landläufige Ansicht, wonach Ungarn gewöhnlich als reines Agrikulturland hingestellt wird, dem wirklichen Sachverhalte nicht mehr entspricht und getrost als ein überwundener Standpunkt bezichnet werden darf. Wohl ist die unter den einstufigen primitiven Verhältnissen durchaus nicht unbedeutende Industrie der vierziger Jahre unter dem starken Drucke der auswärtigen Konkurrenz zum großen Theile der Verkümmern anheimgefallen, allein zwei Fakta sind bereits durch massenhafte Anmeldungen zur Landesausstellung unwiderlegbar festgestellt, erstens, daß von der alten Industrie noch in vielen Theilen des Landes ansehnliche Ueberreste vorhanden sind, welche bei gehöriger Ausnützung der modernen Kapitalismacht und des technischen Fortschrittes als werthvolles Material einer entstehenden neuen Industrie dienen können; zweitens, daß im Lande eine ansehnliche Zahl völlig neuer Industriezweige entstanden ist, welche trotz der ungünstigen Zeitumstände mitunter überraschende Beweise jugendlicher Lebenskraft dokumentirt haben und welche ohne jeden Zweifel einer vielverheißenden Zukunft entgegengehen.

Selbst in solchen Industriezweigen, von deren Existenz die öffentliche Meinung in Ungarn kaum eine Ahnung hatte, wie z. B. in der Textilindustrie, begegnen wir einer ansehnlichen Zahl von Ausstellern. Vierzehn man die etwa 400 Namen, welche diese industrielle Gruppe aufweist, so empfängt man den angenehmen Eindruck, daß es denn doch keine Chimäre sei, wenn die Ungarn auch auf dem Gebiete der Textilindustrie in einer Reihe von Jahren dahin zu gelangen hoffen, wenigstens den eigenen Bedarf decken zu können. Von der vorwiegend für den lokalen Bedarf arbeitenden Bekleidungsindustrie wollen wir diesmal gar nicht sprechen, daß aber auch die Holzindustrie, die Lederindustrie, die Möbel- und Dekorationsindustrie und die Maschinenindustrie Aussteller in der Zahl zwischen je zwei bis dreihundert aufweisen, das ist eine Thatfache, welche jeden Freund Ungarn's angenehm überraschen wird. Sehr bedeutend repräsentirt sich auch die Eisen- und Metallindustrie, welche nicht weniger als 328 Vertreter auf die Ausstellung sendet, sowie auch die Thon- und Glasindustrie, welche in allen Gegenden des Landes vertreten ist und 129 Aussteller aufweist. Fürwahr, jetzt erst, durch Vermittlung der Ausstellung kommen wir in die Lage, über die Stärke der ungarischen Industrie und Reichthum zu geben und die zahlreichen, mitunter ganz ansehnlichen Repräsentanten der einzelnen Industriezweige näher kennen zu lernen.

Die durch die Ausstellung zu vermittelnde bessere Selbsterkenntnis wird für Ungarn nicht nur nicht beschämend oder entmutigend, sondern vielmehr geeignet sein, das so nöthige Selbstvertrauen der Nation, auch auf wirtschaftlichem Gebiete zu heben und die durch krankhaften Pessimismus in Verwirrung gebrachte öffentliche Meinung wieder in richtigere Bahnen zu lenken.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der Kaiser-König hat dem Direktor des städtischen Steueramtes in Wien Rudolf Rehak, in Anerkennung seiner vielfährigen ersprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Anlässlich der diesjährigen großen Manöver in Böhmen wird seine Majestät der König die Stadt Pilsen besuchen und im Fürst Franz Lobkowitz'schen Schlosse Krzini, wo das Hauptquartier aufgeschlagen wird, sein Absteigquartier nehmen. — Das Kronprinzliche Paar traf am 7. d. in Prag ein, nahm im Hotel „zum schwarzen Kopf“ Absteigquartier, besuchte am 10. Uhr Vormittags das Künstlerhaus: Rudolphinum u. s. w. Am Tage darauf wurde die Reise nach Brüffel fortgesetzt. Am 12. d. werden Kronprinz Erzherzog Rudolf und Höchstseiner Gemahlin wieder nach Wien zurückkehren. Zwischen dem 15. und 20. April kommt der Kronprinz auf einen Tag nach Budapest, um sich über den Fortschritt der Bauten und der Installation der Landesausstellung persönlich zu informieren.

Die heißgeliebte Landesmutter, Ihre Majestät die Königin (welche bereits in Heidelberg weilte) machte nach Allerhöchster Ihrer Abreise von Amsterdam bekanntlich einen Ausflug zur See. Am 1. d. landete Ihre Majestät in Deal, einem kleinen Hafen des La Manche-Kanals und begab sich, von einem Bedienten gefolgt, zu Fuß nach Dover — das ist eine Entfernung von 12 1/2 Kilometern. In Dover dejeuner die Königin, dann fuhr sie per Eisenbahn nach Folkestone. Hier angelangt, fühlte sich Ihre Majestät von der Fahrt ermüdet und lehrte zu Fuß nach Dover zurück — eine Distanz von über 16 Kilometern. Und so hat Königin Elisabeth an einem Tage nahezu dreißig Kilometer zu Fuß zurückgelegt.

○ **Fürsten der Kirche.** Unter den bereits genannten, präsumtiven Nachfolgern des Kardinals Schwarzberger wird in der Runtiaturnäherstehenden Kreise auch, und zwar als sehr wahrscheinlich, die Berufung des Bischofs Bauer aus Brünn auf den Prager erzbischöflichen Thron signalisirt. Die ursprünglich für den 19. d. anberaumt gewesene Bischofs-Konsekration des neuernannten Linzer Bischofs Ernst Müller wurde auf Sonntag den 26. d. verschoben. Die feierliche Weihe findet in der Wiener Metropolitankirche zu St. Stefan statt. Am 1. Mai wird der hochwürdigste Bischof Müller seinen Einzug in Linz halten.

○ **Der Korpskommandant Feldmarschall-Lieutenant Graf Christof Degenfeld-Schönburg** wurde, wie aus Temesvár gemeldet wird, am Ostermontag mit Fräulein Alice v. Rosenthal, Nichte des Ritters Otto v. Rosenthal, in Beimeken in Preussisch-Schlesien getraut. Seine Erzelenz Graf Degenfeld war in früheren Jahren Militärstationen-Kommandant in Dedenburg.

○ **Balthasar Horváth** hat sich vor Kurzem in Szegedin aufgehalten und die Stadt hat ihm so gut gefallen, daß er, wie wir in dortigen Blättern lesen, die Absicht hat, sich ständig in Szegedin niederzulassen.

○ **Der neue österreichische Reichsrath** wird wahrscheinlich schon im Oktober zusammentreten, sofort die Wahl in die Delegation vornehmen und sich dann bis Neujahr vertagen.

○ **Zum Obergespan des Bephrimer Komitates** soll Graf Moriz Esterházy ernannt werden. „Zügellen Hirlap“ weiß zu berichten, daß zwischen der Regierung und dem Grafen Esterházy diesbezüglich Pourparlers stattgefunden haben, in deren Folge Graf Esterházy die Erklärung abgab, er sei bereit, die ihm angebotene Würde auch anzunehmen.

○ **General Vogel v. Falkenstein** f. Auf seinem Gute Dolzig in Schlesien ist am 7. d. M., Morgens, General-Feldmarschall Eduard Vogel von Falkenstein im Alter von 88 Jahren gestorben.

Aus den Komitaten.

Brennberg, 7. April. (Streit um die Kindstaufe.) Unsere betriebame Kolonie wackerer Kohlenwerks-Arbeiter, die den Ort Brennberg bevölkert, bietet mitunter interessanten Zeitungsstoff, ja das Interesse der Dedenburger an

unserer beiderseitigen Heimatsstätte würde sich in erstaunlicher Weise vergrößern, wenn nur einige von den vielen Vorfällenheiten und Handlungen die hier zu verzeichnen sind an's Tageslicht gebracht, oder in ihrer wahren Gestalt gezeigt werden könnten.

So ist jetzt hier ein gar seltsamer Fall vorgekommen:

Einem Bergarbeiter Namens Mathias Wittenreich ging seine Frau durch, und machte sich an einen Niginger Bauer an, dessen Frau ebenfalls durchbrannte und sich dem verlassenen Wittenreich anschloß. Ein interessanter Tausch bei dem sich beide Theile ganz wohl fühlten; so sehr hatten sich die Paare in die neue Lage hineingefunden, daß Frau Wittenreich ihrem Manne am 4. März l. J. ein lebendes, aber kränkliches und schwaches Kindlein schenkte. Nun machte aber der Agendorfer Seelsorger, Seine Hochwürden Herr Ludwig Valics, (Brennberg gehört zur Agendorfer Pfarre) Schwierigkeiten das Kind zu taufen. Er sagte die Mutter sei nach Nigining zuständig und müsse das Kind dort getauft werden. Der Niginger Pfarrer dagegen behauptete und uns scheint dies ganz logisch und korrekt: das Kind sei in Brennberg geboren und müsse daher dort die heilige Taufe empfangen. Die Streitigkeiten dauerten so lange, daß das Kind am 6. April l. J. noch nicht getauft war. Vielleicht hat das Elternpaar das Kindlein selbst getauft, das weiß ich nicht, da Wittenreich am Charnamstag Brennberg verlassen hat, und nach Dedenburg übersiedelt ist. Die Differenzen sollen sich angeblich deshalb ergeben haben, weil Wittenreich die Taufe, welche 50 Kr. beträgt, nicht zahlen konnte.

Aus dem geschilderten Falle ergibt sich die in der That einer prinzipiellen Lösung dringend bedürftige Frage: Welcher von den beiden Seelsorgern ist verpflichtet zu taufen; Derjenige, dessen Pfarre die Mutter angehört, oder Der, in dessen Kirchenprengel das Kind geboren wird? — Zu bemerken ist noch, daß im Allgemeinen die Taxen, die mit dem Empfang der heil. Sakramente verbunden sind, in Brennberg derart hoch berechnet werden, so zwar, daß sie die ohnehin armen Leute kaum erschwingen können. So zum Beispiel ist für eine Trauung, wenn sie in Agendorf abgehalten wird, 9 fl., und wenn sie in Brennberg stattfindet, 13 fl. zu zahlen. Herr Pfarrer Valics rechnet nämlich für den Weg 4 fl., während Seine Hochwürden ja doch mit einer Gewerksgelegenheit fahren könnte. Daher kommt es, daß es in Brennberg von „wildem Ehen“ wimmelt, da die Leute nicht im Stande sind, die Gelder zu erschwingen. Und wie lange muß sich so ein Arbeiter tief unter der Erdoberfläche plagen und sein Leben unzähligen Gefahren aussetzen, bis er nur 5 fl. zusammenbringt!

v. a. o.

Telegramme.

Prag, 8. April. Der bekannte Chirurg, Professor Blazina, ein Schüler Pitha's, ist 27 Jahre alt, gestorben.

Budapest, 8. April. Nach längerer Besprechung der ungarischen Minister bei dem Baron Drczy in Wien wurde Tiffa von dem Monarchen in längerer Audienz empfangen. Hierauf hatte Tiffa mit Malnoth und später mit dem Grafen Taaffe eine Unterredung. Um 1 Uhr fanden sich im auswärtigen Amte die gemeinsamen Minister, ferner die Minister Graf Taaffe, Dunajewski, Pino, Tiffa, Graf Szapary und Graf Széchenyi ein, um an einer gemeinsamen Ministerkonferenz theilzunehmen. Es wurden verschiedene gemeinsame Angelegenheiten besprochen, namentlich wurde das Arbeitsprogramm der nächsten Monate erörtert.

Preßburg, 8. April. Der Reichstagsabgeordnete, Redakteur Ivan von Simonny, welcher vor drei Jahren den Medizin-Doktor Kuprecht auf offener Straße tödtlich insultirte, wurde vom dortigen Bezirksgerichte zu sechzig Gulden Geldstrafe, eventuell sechs Tagen Arrest verurtheilt.

Lemberg, 8. April. Seine Majestät der König hat aus Allerhöchsten Privatmitteln 8000 Gulden für die in Folge der vorjährigen Missernte nothleidende Bevölkerung Galiziens gespendet.

Wien, 8. April. Auf der Tages-Ordnung der Ministerkonferenzen steht bekanntlich die Zollnovelle und aus der Fortsetzung der Berathung zieht man den berechtigten Schluß, daß das Schicksal der Novelle noch nicht entschieden ist.

Es wird indessen als sichere Thatfache hingestellt, daß eine Nachsession des Reichsrathes nicht stattfindet. Gegenwärtig steht nur die Frage in Erwägung, ob die Zollnovelle nicht dem doch vor den ungarischen Reichstag gebracht werden soll, in welchem Falle, wie mehrfach erwähnt, die zisleithanische Regie-

zung dar
Verfassung
eine gest
notre die
April i
unterz
ratifiz

Abonn
tem V
fälligt

benfch
realist
schmerz
gaben
ten, sei
Siegen

der hie
fessur a
ihn beg
eigenen
Stüke
Mutter
Sieben

stag un
Lehrkör
mit de
so trag
bezüglic
weisen.

Je id
ihrem
Nachm
haufe,
Friedh

Unter
namen
fitionen
rungen
besonde
Söhne
Essenz
photog
Nr. 2

an un
der H
sehens

fanden
Schau
ramid
der V

ganz
für di
ren S
Lag
in der
hält

(in et
schöne
gläser
enthal
Waffen
der C
stand,
wird.)

Firma
welche
parat
dürft
Kau
pest

togra
Wir
nen a
fast l
lich
mit
nicht

beru
duzte
wenn
male
daß
ster
ferne

zung darauf angewiesen wäre, von dem Artikel 14 der Verfassung Gebrauch zu machen.

Paris, 8. April. Es bestätigt sich, daß eine gestern eingelangte Depesche des Gesandten Patenotre die Meldung enthält, daß China die am 3. April in Paris von Villot und Campbell unterzeichneten Friedens-Präliminarien ratifiziert hat.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit letztem März zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

* **Das Opfer des Unglücks beim Scheibenschießen.** Der Herr Professor der hiesigen Oberrealschule Desiderius Röpe ist leider, tief und schmerzhaft betrauert von Allen, die diesen hochbegabten Gelehrten und makellosen Mitbürger kannten, seinen Verletzungen beim Scheibenschießen in Siegendorf gestern Nachts erlegen.

Der Entschlafene diente seit 1 1/2 Jahren an der hiesigen kön. Oberrealschule seine Probe-Professur ab und war in den letzten Wochen von der ihn beglückenden Hoffnung erfüllt, sich baldigst einen eigenen Herd gründen zu können. Er war die Stütze seiner in ärmlichen Verhältnissen lebenden Mutter, der Witwe eines Kriegskommissärs in Siebenbürgen.

Das Leichenbegängnis findet heute Donnerstag um 3 Uhr Nachmittag in Siegendorf statt. Der Lehrkörper und die studierende Jugend begeben sich mit dem 11 Uhr Zug nach dort, um dem, einem so tragischen Unfall erlegenen geliebten Kollegen, bezüglich verehrten Lehrer die letzte Ehre zu erweisen.

* **Codesfall.** Am 7. d. M. ist Frau Theresia Reichinger, geb. Schabernack, in ihrem 47. Lebensjahre verschieden. Heute um 4 Uhr Nachmittag findet die Beerdigung vom Trauerhause, Kleinegasse Nr. 5, aus, am St. Michaeler Friedhofe statt.

* **Zur Landesausstellung in Budapest.** Unter den Oedenburger Ausstellern, die wir bereits namentlich angeführt haben und über deren Expositionen wir zumeist schon ausführlichere Schilderungen in diesen Blättern brachten, sind noch ganz besonders hervorzuheben die Herren Joh. Lenk's Söhne (Fabrik von Spirituosen, Liqueuren, Essig-Essenz und weinsaurem Kalk) und der k. k. Hofphotograph Michael Kuprecht (Wienergasse Nr. 2.)

Vorgestern besuchten wir über freundlichst an uns gerichtete Einladungen sowohl die Fabrik der Herren Lenk, als auch das an sich schon höchst sehenswerthe Atelier des Herrn Kuprecht.

Bei den Herren „Johann Lenk's Söhne“ fanden wir auf einen äußerst elegant gearbeiteten Schaufenster aus kostbarem harten Holze einen pyramidenartigen Aufsatz, welcher von den Erzeugnissen der Liqueurfabrik gebildet war.

In etwa drei Duzend ebenso schönen als ganz originellen Flaschen befindet sich der für die Landesausstellung bestimmte, von den Herren Lenk fabrikmäßig erzeugte Treber- und Lagerbranntwein (hohe, weiße Flaschen in der Form einer Hand, welche einen Flacon hält) dann orangegelbe „Zingwer“-Liqueur (in etwas kleineren Flacons, deren Form eine schöne weibliche Büste darstellt); ferner zierliche gläserne Fässer mit Pipen, die Essig-Essenz enthaltend und endlich vier große stylvolle Glasvasen mit dem weinsauren Kalk (ein bei der Spirituosen-Erzeugung sich ergebender Rückstand, aus welchem der Weinstein gewonnen wird.) In Bezug auf den erwähnten Kalk, ist die Firma „Lenk's Söhne“ die einzige in Ungarn, welche dieses für medizinische Zwecke wichtige Präparat bereitet. Die Ausstellung der Herren Lenk dürfte bestimmt sein, einen sehr hervorragenden Rang unter den Expositions-Objekten von Budapest einzunehmen.

Geradezu bezaubert waren wir von der Photographien-Ausstellung des Herrn M. Kuprecht. Wir sahen da acht große Gruppenbilder, „Szenen aus dem realen Leben“ darstellend und zwei fast lebensgroße süperbe Kostüm-Brustbilder (natürlich Portraits.) Was die Ersteren betrifft, so ist mit ihnen der Beweis glänzend hergestellt, daß nicht bloß akademische Maler oder Kupferstecher berufen sind, Historien- oder Genrebilder zu produzieren, sondern daß auch die Photographie, wenn ein kunstbegnadeter Meister dieselbe betreibt, malerische Kompositionen herzustellen vermag und daß die Photographie eine ebenbürtige Schwester der andern freien, bildenden Künste ist, so fern sie mit geläutertem Geschmack, richtigem

Erfassen und Gruppieren der Originale und vor allem mit kunstfertigen Händen ihre Hervorbringungen erzielt. Herr Hofphotograph Kuprecht hat mit seinen dem Leben getreulich abgelauteten, mit überwältigender Meisterschaft gruppierten „Szenen aus der Wirklichkeit“ unanfechtbar dargethan, daß er ein wahrer Künstler von Gottes Gnaden ist, dessen Kompositionstalent wohl nur von sehr wenig Malern ersten Ranges überboten werden kann und der mit seinen Bildern vollkommen befähigt ist, der hehren Malerei als wichtiger Faktor in die Hände zu arbeiten. Wie Herr Kuprechts Exposition noch bei allen Welt- und Landesausstellungen, die er besichtigt hat, mit ersten Preisen prämiirt wurde, so darf er diesmal erst recht mit froher Zuversicht neuen hohen Auszeichnungen seines Meisters entgegensehen.

* **Durch Zufall.** Am 7. l. M. verlor eine Dienstmagd ihren eben erhaltenen mehrmonatlichen Lohn, welchen dieselbe in ein Papier und einen Leinen-Lappen gewickelt hatte.

Kurze Zeit darauf erstattete ein Mann bei der Polizei die Anzeige, daß sein kleines Mädchen eine große Banknote, wie das Kind meinte, eine 100 oder gar 1000 fl. Note, gefunden hätte, aber als das Mädchen das Packet von der Erde aufgehob, nahm es ihr ein des Weges kommendes Weib weg.

Das Weib wurde eruiert und als diese das Geld abgab, war es der 11 fl. betragende Lohn des Dienstmädchens, welchem derselben auch sofort eingehändigt wurde und so kam durch Zufall die arme Magd zu ihrem Gelde.

* **Die Verwerfung der Bienenprodukte.** Der in neuerer Zeit immer allgemeiner werdenden Klage gegenüber, daß Wachs und Honig nicht an den Mann gebracht werden können, stellen wir ein Schreiben der Exportfirma Joh. W. Nadler in Budapest gegenüber, worin dieselbe ihre Verwunderung über diese Klagen ausdrückt, während sie absolut nicht im Stande ist, ihren Bedarf direkt von den Produzenten zu decken, sondern in der Regel auf herumziehende Zwischenhändler angewiesen ist; trotzdem, daß sie für den Meterzentner von reinem gelbem Wachs 140 fl., für Tropf-honig 25 fl. bis 27 fl., für Schleuderhonig 28 fl. bis 30 fl. zu bezahlen bereit ist und beliebige Quantitäten abnimmt. Es scheint also, daß es wohl auch an den Produzenten liegen muß, und nur von sehr geringer kaufmännischer Routine zeigt, wenn dieselben immer wieder Klagen anstimmen.

Gerichtshalle.

Schlupfverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Vom 31. März 1885.

Vorsitzender: Herr G. Nath Dfner. Botanten: Herren Gerichts-Räthe Spieß und Szuzics Schriftführer: Hr. G. Prft. Thirring. Staats-anwalt: Herr v. Waghly.

(Todschaft.) Am 17. Juni 1884 unterhielten sich im Wirthshause zu Baboth die Burschen Jakob Markus und Sági Franz. Ersterer rief in seiner erregten Stimmung aus, wenn nur jetzt der ver... Magyar Vincze hier wäre, den würde ich gleich todtschlagen! Sági theilte dies später dem Magyar Vincze mit. Am 22. Juni 1884 saßen die Burschen wieder beisammen im Wirthshause, auch Magyar Vincze war darunter, und sie waren anscheinlich ganz friedlich und einträchtig beisammen, bis es endlich spät wurde und um 10 Uhr Abends die mit Beaufsichtigung betrauten Männer die Burschen zur Heimkehr mahnten.

Magyar ging weg und später wollte sich auch Jakob entfernen, und bat, gleichsam von einer Ahnung ergriffen, seinen Freund Nikolaus Szigeti, ihn zu begleiten. Auch Sági ging mit diesen Beiden hinaus, und war der erste der auf die Gasse trat, wo er auch sogleich verschwand. Dann trat Szigeti hinaus und nach ihm Jakob. Szigeti bemerkte gleich, daß vor der Wirthshaus-thüre Jemand auf der Lauer stehe, und erkannte Magyar Vincze, der einen Stock in der Hand hielt. Szigeti redete dem Magyar zu, er solle sich zu keinen Gewaltthatigkeiten hinreißen lassen, und gab sich Mühe ihm den Prügel zu entwenden, denn Jakob hatte sich an ihn um Schutz gewendet, weil ihn Magyar schlagen wollte. Aber Magyar riß den Prügel gewaltsam an sich und versetzte dem Jakob damit einen gewaltigen Hieb über den Kopf. Jakob wurde von dem Schläge zwar betäubt, doch fiel er nicht zu Boden, sondern ging zurück in die Wirthsstube, wo er klagte, daß ihn Magyar so wuchtig über den Kopf geschlagen habe.

Die noch anwesenden Gemeindevächter hießen den Jakob heim gehen, nahmen ihm seine Handhabe ab und Einer derselben, Börös Bendel, begleitete ihn auch bis nach Hause, wo er ihm sein Handbeil zurückgab. Jakob blieb jedoch nicht dabei, sondern ging noch Nachts auf Besuch zu Mädchen im Dorfe, gegen Mitternacht kam er daheim an, klagte über Kopfschmerzen und mußte sich zu Bette legen. Die Schmerzen wurden immer heftiger, zuletzt verlor Jakob die Besinnung und um 3 Uhr Nachmittag am Tage nach der ihm durch Magyar zugesügten Verletzung, starb Jakob.

Da nun sein Tod offenbar nur durch den ihm versetzten wuchtigen Schlag verursacht sein konnte, wurde an Jakob die gerichtliche Obduktion vorgenommen, welche konstatierte, daß Jakob durch den Hieb über den Kopf einen Bruch des, bei ihm ohnehin abnormal dünnen Schädelsknochens erlitt, und daß sich ein Blutextravasat gebildet habe und somit der Tod durch die erhaltene Verletzung herbeigeführt worden sei. Uebrigens war Jakob auch skrophulös.

Die Anklage gegen Magyar Vincze lautete auf das Verbrechen des Todtschlages, §§ 70, 71, 279 und 289, — der Gerichtshof jedoch, verurtheilte ihn in Erwägung der bei der Verhandlung konstatarirten Umstände, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung mit tödtlichem Ausgange, im Sinne § 306 des Str.-Ges., zu zweijähriger Zuchthausstrafe und 40 fl. als Ersatz der Begräbniskosten. Magyar gab sich mit diesem Urtheile zufrieden und verzichtete auf die Berufung.

Tagesneuigkeiten.

+ **Mord und Selbstmord.** Am 3. d. spielte sich im Orte Szt. Tamás in der Bácska eine Szene ab, welche alle Bewohner in Aufregung versetzte. Der dortige Bauer Steva Kijelyák kam um 7 Uhr von seiner Arbeit heim und erzählte seinem Weibe, daß er sich als Bérés verdungen und zu Georgi auf einen Szállás übersiedeln werde. Diese Erklärung machte die Frau, welche mit einem Burschen im Orte ein intimes Verhältnis hatte, stutzig, und sie erklärte, daß er wohl gehen könne, sie jedoch zuhause bleiben werde. Diese Bemerkung brachte den Mann, der von dem Verhältnisse Kenntnis hatte, in Wuth, er ergriff ganz von Sinnen ein großes Küchenmesser und stieß dasselbe seinem Weibe achtmal in den Rücken und einmal in den Arm. Hierauf versetzte er sich selbst elf Stiche in den Bauch und gab sofort seinen Geist auf. Das Weib verschied nach schwerem Leiden und nachdem ihr der rasch herbeigeholte Arzt die Wunden zugenäht hatte, um 2 Uhr nach Mitternacht.

+ **Vatermord.** Wie aus Brünn gemeldet wird, wurde am 6. d. M. der Kaufmann Franz Schabek, in Wranan, nächst Brünn von seinem eigenen Sohne ermordet und beraubt. Der Thäter hat sich geflüchtet.

+ **Mord in Pancsova.** Der Pancsovaer Gartenhüter, Vicza Jeduly, wurde ermordet aufgefunden. Des Mordes dringend verdächtig wurden in Haft genommen die Csana, Józsa Karakas, Andreas Karakas, György Magyar, Simon und Samu Binga aus Herteledyfalva und dem Pancsovaer Gerichte übergeben.

+ **Auf der Straße irrösinnig geworden.** Der Akademieprofessor und Linguist, Dr. Michael Ring, ist am 7. d. M. in Preßburg auf offener Straße plötzlich irrösinnig geworden und wurde in die psychiatrische Abtheilung gebracht.

+ **Ein Riesenschwein** ist bei Herrn Georg Metleisch, Gastwirth in Deutsch-Schützen, zu sehen. Das Thier soll — wie uns mitgetheilt wird — zirka 4 Meterzentner schwer sein.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Anonymus!

Habe mir Ihren Antrag vom 22. v. M. anders überlegt, — nehme ihn an. Sie finden, — unter Vürgung mit Ehrenwort, daß ich bei dieser Gelegenheit Sie nicht erkenne, — das Betreffende am Tage des Erscheinens dieser Zeilen zur gegebenen Stunde am bezeichneten Orte.

Bitte eine Persönlichkeit vorläufig außer Spiel zu lassen, mit den Anderen machen Sie, was Sie wollen. B. A.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 7. April 1885.

Weizen 8.— bis 8.40 Roggen 7.60 bis 7.80, Gerste 7.40 bis 8.—, Hafer 7.60 bis 7.80, Mais 6.60 bis 6.80 Heu 2.— bis 3.—, Stroh 1.40 bis 2.—.

Eisenbahnverkehr.
Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.
Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts. —
Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 11 Uhr 15 M. Vorm.; 3 Uhr 35 M. Nachm. In der Richtung nach Naab: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr Abends.

Möbel, elegant, solid, billig, in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frank, Tapezierer, Wien, II., Ob. Donaustrasse 103, neben dem Schöllerhofe. Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurante gratis.
 Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
 Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
 Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Melene v. Saly,
Josef Tinhof,
 empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte.

Ló-eladás.
 Hat darab kocsi-ló, 4^{1/2} évesek, kettő szürke, 4 világos pej, eladásra felvannak állitva vasmegyében Répce-Lakon (postahely) — felvilágosítást ad Flóderer Victor, gazdasági intéző.

R. K. a. pr.
Trieur- und Perforir-Fabrik
Nikolaus Heid
 Stockerau — Wien.
 Abth. 1 Spezialität: Trieurs in 150 Nummern (Neues Patent) für Getreide jeder Art, Linen, Bohnen, Kleie, Kaffee, etc. — II. Abth.: Spezialität: Pumpen in Guss Eisen und ganz in Messing für Küchen-, Hof- und Gartengebrauch. — 1884. Wiederum mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.
 Größere Vertreter gesucht.

Maculaturpapier
 ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum das Fiso à 16 kr. abzugeben in der Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Grabenrunde 121.

Eine schöne Wohnung
 bestehend aus 4 Zimmern, nebst Dienstbotenzimmer, Küche, Boden, und Holzlage, ist vom 1. Mai oder 1. Juni an, zu vermieten.
 Zu sehen täglich von 9 bis 10 Uhr Vormittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittag: Theatergasse No. 10, II. Stock.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.
Die Erhaltung der Gesundheit
 beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und schlechten Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.
 Derselbe aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frankeiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes, reines Blut, und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes VOLKS-HAUSMITTEL geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.


1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.
 Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Warnung!!!
 Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Aenehmer überall ausdrücklich
Dr. Rosa's Lebens-Balsam.
 aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist **Dr. Rosa's Lebens-Balsam**
 zu beziehen nur im
Haupt-Depôt des Erzeugers
H. Fragner,
 Apotheke „zum schwarzen Aeler“ in Prag, Gd der Spornergasse Nr. 205-3 und in den unten angeführten Depôts.
Oedenburg: Csathó Josef von, Apotheker; **Buda-pest:** Josef von Török, Apotheker.
 Sämmtliche Apotheken in Ungarn, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depôts dieses Lebens-Balsams.

Dasselbst ist auch zu haben:
Prager Universal-Hausfalbe,
 ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.
 Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust, bei dem Entweichen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Hautgeschwüsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberheine etc.
 Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehör-Balsam.
 Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.
 1 Fläschchen 1 fl. 6 W.

Maflagé 1 331.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

 Die Modewelt illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weib- und Buntstiche, Namens-Gehirten etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien, I., Operngasse 3.

Stalling, Ziem & Co.,
 WIEN, Wieden, Waaggasse 1, | BARGE b. Sagan (Pr. Schles.)
 PRAG, Thorg. 7, Neustadt. | BRESSLAU,
 empfehlen ihre seit länger als 30 Jahre vortheilhaft in Anwendung gebrachte und als dauerhaft und feuerficher anerkannte

Stein-Dachpappe
 Isolirplatten. Anstrichmasse für Steinpappdächer, Holzzement, Dachpappen-Nägel.
 Eindeckungen
 mit Dachpappe und Holzzement übernehmen unter Garantie der Haltbarkeit in Accord.

Feilbietung.
 Mit Bewilligung der k. k. Hof- und Schafwollwaaren-Fabrik gelangen 4000 Komplette, feine, elegante, moderne, echte Schafwoll-

Herrn-Anzüge,
 für Frühjahr und Sommer
 zur Feilbietung. Jeder Anzug besteht aus echtem, ausgezeichnetem Brunner oder Reichenberger Schafwollstoffe für Rock, Hose und Gilet, hinreichend selbst für die größte Statur. Diese Anzüge sind in den neuesten, modernsten Farben, als: grau, braun, blau, melirt, schwarz, gestreift, farirt und gepirigte Muster.
 Diese Anzugstoffe sind in zwei Qualitäten und kostet die I. Qualität fl. 6 und die II. Qualität

nur 4 fl. 50 kr.
 Geld gebe ich sofort zurück wenn Jemandem der gesendete Anzugstoff nicht gefällt. Muster können nicht gesendet werden. Aufträge aus der Provinz werden gegen Postnachnahme erledigt. — Außerdem sind noch 400 Stück 5 Ellen lange, 2^{1/2} Ellen breite, hochfeine, graue, braune, drapp echte Schafwoll-Reise-Plaids à 3 fl. 50 kr. zu verkaufen. Das Rohmaterial der Waare hat allein schon mehr gekostet, daher ist Alles halb geschenkt. Adresse und einziger reeller Bestimmungsort bei:
General-Agentur inländischer Tuchwaaren
J. H. Rabinowicz, Wien,
 II., Schiffamtsgasse Nr. 20.

Frisch gewagt! ist halb gewonnen. Besser aber: spielt besonnen! Meidet stets das Parrentheater, Der Budapestter Voltberather.
 Die größte Sicherheit für einen sofortigen

Ternogewinn
 bieten nur die Instruktionen des Professor R. v. Orlicé — Westend — Berlin. — Ich habe einen Ternogewinn und damit Punktum! Dank Herrn Orlicé! Salzburg, Karl Reich, jetzt sehr reich.
 Anfragen! Bestellen! Vertrauen nur bei Professor Rudolf v. Orlicé, Schriftsteller der Mathematik — Westend — Berlin, der Jedem seine Ternogewinnliste 1884, gratis und franko sendet.
 319 D. R.

Gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht zwei adelige

Güter
 eines im Preise bis zu 200,000 fl. und ein zweites im Preise bis zu 500,000 fl. Gefällige Offerte von Besitzern erbeten an die Administration dieses Blattes unter Chiffre Nr. 12.

Schorers Familienblatt

wird im neuen Quartal seine Aufmerksamkeit fortgesetzt der kolonialen Bewegung widmen und unter anderem veröffentlichen:
 Berichte in Wort und Bild seines aus Westafrika heimgekehrten Berichterstatters Hans Petersen.
 Das Gesecht bei Kamerun. Nach den Berichten eines Marineoffiziers der Olga.
 Sommer und Winter unsrer Marine. Mit Bildern von der Reise der Korvette Stoich.
 Die Landwirtschaft auf unsern westafrikanischen Gebieten. Von Professor Jessen.
 Deutschland in Panzibar und Ostafrika. Von dem jetzt vielgenannten Afrikaforscher Dr. Karl Peters.
 Spannende Romane von E. Vely. Die Spottdroffel. Von Sacher-Masoch. Die Seelenfängerin. Von D. Berkamp. In der ersten Stunde.

Neu: ärztlicher und juristischer Rathgeber.
 Schorers Familienblatt ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen, in Oedenburg in Karl Schwarz' Buchhandlung. Preis: In Wochen-Nummern 1 fl. 35 vierteljährig. Oder auch in Heften 30 kr.